

**Deutscher Bundestag – 17. Wahlperiode – 234. Sitzung.  
Berlin, Donnerstag, den 18. April 2013**

**Seite 29346 ff.**

Debatte zur:

Beschlussempfehlung und Bericht des Sportausschusses zu dem Antrag der Abgeordneten Katrin Kunert, Dr. Ilja Seifert, Dr. Kirsten Tackmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE: **Umfassende Teilhabe am Sport für Menschen mit Behinderung ermöglichen – UN-Behindertenrechtskonvention umsetzen**

(Redebeitrag zu Protokoll gegeben)

**Brigitte Zypries** (SPD):

Der Antrag der Fraktion Die Linke „Umfassende Teilhabe am Sport für Menschen mit Behinderung ermöglichen“, den wir heute debattieren, enthält viele Forderungen, die wir teilen und unterstützen, bleibt aber insgesamt zu allgemein. Wir Sozialdemokraten haben in der Vergangenheit zu dem Thema schon deutlich weiter reichende und detailliertere Anträge eingebracht. Deswegen wird sich die SPD-Fraktion enthalten.

Die konsequente Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Bereich des Sports ist notwendig. Für uns greift der Antrag aber zu kurz, da es in der Sache um mehr geht. Ein bundesweites Sportstättenanierungsprogramm aufzulegen, bei dem neben sozialen, ökologischen sowie geschlechtsbezogenen Kriterien insbesondere Erfordernisse der Barrierefreiheit berücksichtigt werden, ist richtig. Wir haben aber immer wieder deutlich gemacht, dass es nicht ausreicht, die Situation von Menschen mit Behinderungen nur punktuell zu verbessern, sondern dass es eine umfassende, gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, eine wirklich inklusive Gesellschaft zu erreichen.

Legt man aber das soziale Modell von Behinderung zugrunde, nämlich dass die Behinderung erst durch die Wechselwirkung von körperlichen Einschränkungen mit gesellschaftlichen Barrieren entsteht, zeigt sich, dass es nicht ausreicht, Sportstätten nur mit Rampen für Rollstuhlfahrer auszustatten – wir brauchen eine viel umfassendere Lösung.

Nehmen wir als Beispiel die bald stattfindende Basketball-Europameisterschaft in Deutschland. Eine barrierefreie EM bedeutet nicht nur, dass das Spielfeld für Rollstuhlfahrer geeignet ist und ein unkomplizierter Zugang zu den Spielstätten gegeben ist. Barrierefreiheit beginnt viel früher. Schon die Anfahrt zur Spielstätte muss auch mit dem öffentlichen Personennahverkehr problemlos für alle möglich sein. Dies betrifft die Fahrzeuge an sich, aber auch den Zugang dazu. Barrierefreie Fahrpläne ermöglichen erst eine wirkliche selbstständige Mobilität. Der Zugang zu Mobilität ist eine Grundvoraussetzung für eine inklusive Gesellschaft.

Sind diese Hindernisse überwunden, wünscht man sich, dass auch das Programm des Sportereignisses barrierefrei zugänglich ist. Ein solches Programm in leichter Sprache gehört ebenfalls zur Aufgabe der Barrierefreiheit.

Sie sehen also, dass es viel mehr bedarf, um eine inklusive Gesellschaft im Sport zu erreichen. Barrieren entstehen zuallererst im Kopf und müssen dort auch zuerst beseitigt werden. Wenn wir es schaffen, das defizitorientierte Denken in unserer Gesellschaft zu überwinden und eine wirkliche Barrierefreiheit zu erreichen, profitieren wir alle davon. Schon ein Blick auf den demografischen Wandel zeigt uns, dass Barrierefreiheit uns alle angeht und nicht nur die rund 9 Millionen direkt Betroffenen.

Ihr Antrag bleibt hier viel zu sehr im Vagen.

Wir wollen im Sport eine grundsätzlich bessere Vernetzung von Behinderten- und Nichtbehindertensportverbänden erreichen. Hierzu gehört auch eine angemessene Repräsentanz behinderter Menschen in den jeweiligen Führungsgremien.

Lassen Sie uns den großen Wurf wagen und uns nicht mit Stückwerk begnügen. Vielleicht sind wir dann irgendwann so weit, dass wir in einer wahren inklusiven Gesellschaft auch gar keine Behindertensportverbände mehr brauchen.